

The logo for Komische Oper Berlin is a magenta octagon containing the text 'Komische OPER BERLIN' in white. 'Komische' is in a sans-serif font, 'OPER' is in a larger, bold sans-serif font with a white circle inside the 'O', and 'BERLIN' is in a smaller sans-serif font below it.

Komische
OPER
BERLIN

MOOR MOTHER IN CONCERT

SCHICKSALSKLÄNGER

INHALT

PROGRAMM	5
DIE WERKE IN KÜRZE	6
MURREN, KLAGEN, ZORN UND TROTZ	8
Wie Moor Mother und Pjotr Tschaikowski dem Schicksal begegnen von Wolfgang Behrens	
BIOGRAFIEN	13
In a nutshell	20
Les œuvres en bref	21
Özet bilgi	22
IMPRESSUM	24
VORSCHAU	27



MOOR MOTHER IN CONCERT

SCHICKSALS- KLÄNGE

DIRIGENT

Dirk Kaftan

SPRECHGESANG

Moor Mother

STREICHQUINTETT

Wooden Elephant

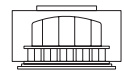
Aoife Ní Bhriain, Violine

Hulda Jónsdóttir, Violine

Ian Anderson, Viola

Stefan Hadjiev, Violoncello

Nikolai Matthews, Kontrabass



@Schillertheater

EINMALIG!

Freitag,

10. April 2026

19:30 Uhr

Einführung 45 min
vor Beginn im Foyer

#KOBSiKo



PROGRAMM

MOOR MOTHER [*1976]

Analog Fluids of Sonic Black Holes

für Sprechgesang, Streichquintett und Sinfonieorchester

(arrangiert von Ian Anderson)

1. Repeater
2. Don't Die
3. After Images
4. Engineered Uncertainty
5. Master's Clock
6. Black Flight
7. The Myth Hold Weight
8. Sonic Black Holes
9. LA92
10. Shadowgrams
11. Private Silence
12. Cold Case
13. Passing of Time

PJOTR TSCHAIKOWSKI [1840–1893]

Sinfonie Nr. 5 in e-Moll op. 64 »Schicksalssinfonie«

- I. Andante – Allegro con anima
- II. Andante cantabile, con alcuna licenza
- III. Walzer. Allegro moderato
- IV. Finale. Andante maestoso – Allegro vivace
(Alla breve) – Meno mosso

DIE WERKE IN KÜRZE

MOOR MOTHER: ANALOG FLUIDS OF SONIC BLACK HOLES

2019 brachte die genresprengende Musikerin Moor Mother ein aufsehenerregendes Album heraus: *Analog Fluids of Sonic Black Holes*. Es scheint unmöglich, eine eindeutige Schublade für dieses Werk zu finden – ist es Rap? Hip-Hop? elektronischer Punk? Die ungeheure Energie, die von dieser Musik ausgeht, bedarf einer solchen Zuordnung aber auch nicht: Moor Mother präsentiert hier eine so wütende wie vielschichtige, aber auch mitreißende Anklage von Ungerechtigkeit, Unterdrückung und rassistischer Willkür. Zugleich rückt Moor Mother aber auch eine Gegen-Erzählung zur herkömmlichen Geschichtsschreibung in den Mittelpunkt, indem sie die Erfahrungen marginalisierter und namenlos gebliebener Schwarzer Menschen zur Sprache bringt.

Kaum vorstellbar, dass dieses von Samples und elektronischen Beats getragene Album im Gewand eines Orchesterwerks daherkommen könnte – doch genau dies ist Moor Mother mit Hilfe des Komponisten Ian Anderson gelungen. Die zornige rhythmische Energie Moor Mothers paart sich mit dem monumental-wuchtigen Sound des spätromantischen Orchesters sowie dem kammermusikalischen Klang des Streichquintetts Wooden Elephant. In dieser neuen Fassung wurde *Analog Fluids of Sonic Black Holes* erstmals 2022 beim Beethovenfest Bonn unter der Leitung von Dirk Kaftan präsentiert.

PJOTR TSCHAIKOWSKI: SINFONIE NR. 5 («SCHICKSALSINFONIE»)

Das Jahr 1888, in dem Tschaikowski seine 5. Sinfonie komponierte, erlebte der Komponist in einer seltsamen Diskrepanz – äußerlich sehr erfolgreich, nicht zuletzt aufgrund einer ersten europaweiten Konzertreise als Dirigent, fühlte er sich innerlich leer. »Habe ich nicht immerzu meine Vorstellungskraft zu sehr überanstrengt, ist die Quelle nicht versiegt?« schrieb er zu Beginn des Sommers an seine Gönnerin Nadeshda von Meck. Immer wieder wurde auch darüber spekuliert, ob diese Krise mit der nicht öffentlich lebbareren Homosexualität des Komponisten zusammenhing.

Mit der Komposition der Sinfonie überwand Tschaikowski die Depression – und legte zugleich Zeugnis von ihr ab. In den ersten beiden Sätzen finden melancholische und verzweifelte Stimmungen breiten Raum. Das Schicksal selbst wird in Form eines markanten Moll-Themas eingeführt, das in allen Sätzen präsent ist, um im letzten Satz trotzig nach Dur gewendet zurückzukehren und das Werk einer triumphalen Apotheose zuzuführen.



MURREN, KLAGEN, ZORN UND TROTZ

Wie Moor Mother und Pjotr Tschaikowski dem Schicksal begegnen

von Wolfgang Behrens

Im vergangenen Jahr 2025 bekam ein äußerst bemerkenswertes Buch den Pulitzer-Preis für Belletristik zugesprochen, die wohl wichtigste US-amerikanische Literaturauszeichnung der Gegenwart. Denn der Roman *James* des Schwarzen Autors Percival Everett erzählt nicht einfach nur irgendeine Geschichte – er erzählt vielmehr einen Klassiker der amerikanischen Literatur neu, Mark Twains *Die Abenteuer des Huckleberry Finn*. Everetts *James* versteht sich jedoch nicht als bloße Überschreibung oder Aktualisierung eines alten Stoffes, er vollzieht stattdessen eine alles auf den Kopf (bzw. auf die Füße) stellende Perspektivumkehr: Wird Mark Twains Abenteuergeschichte aus der Sicht ihres Titelhelden Huckleberry Finn geschildert, eines verwehrlosten und freiheitsliebenden jungen weißen Burschen, so ergreift in *James* der bei Mark Twain als zweite Hauptfigur etablierte Schwarze Sklave Jim das Wort. Everett gelingt es so – bei allem Respekt für das Original – die auch im *Huckleberry Finn* enthaltenen rassistischen Stereotype des 19. Jahrhunderts offenzulegen und die Erzählung aus dem Deutungsmuster einer von Weißen dominierten Geschichtsschreibung zu befreien. Das ist – wie übrigens auch das acht Jahre zuvor mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnete Buch *Underground Railroad* von Colson Whitehead – mitunter extrem schmerzhaft zu lesen. Es öffnet sich so aber der Raum für eine Gegen-Erzählung, in der über lange Zeit vernachlässigte Stimmen und Erfahrungen endlich hörbar gemacht werden.

DIE GEGEN-ERZÄHLUNG DER ANALOG FLUIDS OF SONIC BLACK HOLES

Auch die amerikanische Musikerin Moor Mother arbeitet an solchen Gegen-Erzählungen. In ihrem sich allen Genre-Einordnungen entziehenden Œuvre – ist es Rap? Hip-Hop? elektronischer Punk? – bezieht sie eine bewusst Schwarze Position, von der aus die ungeschriebene Geschichte vom Rand ins Zentrum rückt. Denn Geschichte wird in der Regel von den Herrschenden geschrieben, die sie in eine nicht enden wollende Fortschrittserzählung umwandeln bzw. umlügen. Auf der Strecke bleibt dabei

die Geschichte der Namenlosen, die Geschichte der Marginalisierung und Auslöschung. Schon der (kaum adäquat übersetzbare) Titel des 2019 veröffentlichten Albums *Analog Fluids of Sonic Black Holes* verweist auf Moor Mothers programmatisches Projekt, hier eine dezidiert andere historische Blickrichtung einzunehmen: Die »Sonic Black Holes« können als die Schwarzen Löcher verstanden werden, in welchen die Schwarze Geschichte verschwunden ist und aus deren Gravitationsfeld heraus sie erst wieder zum Klingen gebracht werden muss.

Moor Mother hat für dieses Projekt eine eindrückliche textliche Strategie gefunden: Die »Lyrics« von *Analog Fluids of Sonic Black Holes* sind kaum mehr als Songtexte im konventionellen Sinne zu bezeichnen, eher balancieren sie auf der Schnittstelle von Beschwörung, Anklage, politischem Manifest und performativer Sprechkunst. Trotz ihrer mitunter hermetischen Oberfläche entwickeln diese Texte eine enorme Dringlichkeit und Suggestivität – und immer wieder tauchen aus dem Fluss der Worte Formulierungen auf, die den Charakter der Gegen-Erzählung deutlich machen: Ein Satz wie »I don't believe they lies, don't believe they truth« (»Ich glaube nicht an ihre Lügen, glaube nicht an ihre Wahrheit«) im Song *After Images* markiert eine klare Absage an die weiße Deutungshoheit; und wenn es im Song *Shadowgrams* heißt: »they have killed our heroes and we forget their names« (»sie haben unsere Helden getötet und wir vergessen ihre Namen«), dann wird das Problem der Gegen-Geschichtsschreibung auf den Punkt gebracht: Wenn keine Namen überliefert werden, kann es auch keine Erinnerungskultur geben. Doch Moor Mother setzt auch konkrete Namen gegen dieses Vergessen: Im Song *LA92*, der auf die Unruhen in Los Angeles im Jahr 1992 anspielt, werden beispielsweise sowohl das aus rassistischen Motiven ermordete Schwarze Mädchen Latasha Harlins als auch der von Polizisten schwer misshandelte Afroamerikaner Rodney King genannt. Und Moor Mother ruft zudem das kollektive Gedächtnis auf, dem sich die Schwarze Geschichte nicht linear darstellt, sondern als eine jederzeit präsenste Erfahrung. Die Gegenwart rassistischer Übergriffe verschränkt sich dabei mit den Demütigungen der Sklavenarbeit auf den Baumwollplantagen des 19. Jahrhunderts, die ihren Teil zum heutigen Reichtum des (weißen) Amerikas beitrug: »And my momma, my grand-momma, my great grandmother ... they picked so much cotton, they saved the world« (»Und meine Mutter, meine Großmutter, meine Urgroßmutter ... sie pflückten so viel Baumwolle, dass sie die Welt retteten«), heißt es im letzten Lied *Passing of Time*.

Musikalisch präsentiert sich das Album *Analog Fluids of Sonic Black Holes* als eine wütende Mischung aus Jazz-Samples, elektronischen Beats, geräuschhaften Elementen (»Noise«) und Sprechgesang (was eine nur sehr unzureichende Aufzählung ist). Dass diese Musik auch im Gewand eines Orchesterwerks daherkommen könnte, scheint unvorstellbar – bis man die Fassung von Ian Anderson hört, der Moor Mothers Album für sein

Streichquintett *Wooden Elephant* und großes Orchester arrangiert (und 2022 mit ihr unter der Leitung von Dirk Kaftan in Bonn uraufgeführt) hat. Plötzlich paart sich die zornige rhythmische Energie *Moor Mothers* mit dem monumental-wuchtigen Sound des spätoromantischen Orchesters. Was eine faszinierende Wirkung zur Folge hat: Das in »analog« erzeugte Klänge verwandelte elektronische Material elektrisiert den Orchesterapparat gleichsam – als würde er tatsächlich mit ungewohnten Energien aufgeladen. Zugleich kann die Instrumentierung des Albums von *Moor Mother* auch als eigene Gegen-Erzählung gelesen werden: So wie einst die Rock-Musik den afroamerikanischen Blues durch weiße Musiker:innen vereinigte und kommerzialisierte, eignet sich nun eine Schwarze Musikerin die ganz überwiegend von Weißen geprägte Kulturtechnik der Orchestermusik an, um in diesem Medium ihre Botschaft zu übermitteln. In diesem Sinne ist die Orchesterversion der *Analog Fluids of Sonic Black Holes* nicht nur eine Neuinterpretation von *Moor Mothers* Album, sondern auch eine Art Re-Interpretation des klassisch-romantischen Sinfonieorchesters.

RESIGNATION UND TROTZ IN TSCHAIKOWSKIS »SCHICKSALSSINFONIE«

In *Moor Mothers* Schaffen bildet das überindividuelle Schicksal der Schwarzen Community den Hauptbezugsrahmen – und *Moor Mother* tritt diesem Schicksal mit einer sehr entschlossenen Haltung gegenüber. Auch bei Pjotr Tschaikowski spielt das Schicksal von Menschen einer spezifischen Identität eine große Rolle, doch seine Lebensumstände waren nicht so beschaffen, dass er dies hätte in die Welt tragen können: Seine Homosexualität konnte der russische Komponist in seinem gesellschaftlichen Umfeld nicht öffentlich thematisieren, sondern musste sie mit sich selbst ausmachen. Zugleich glaubte Tschaikowski tatsächlich zutiefst an ein waltendes Schicksal (weniger an ein überindividuelles als ein ganz persönliches), und in dieses schickte er sich in einer ganz eigenen Mischung aus Melancholie, Depression und Selbstzweifel – ganz im Gegensatz zum kämpferischen Wesen einer *Moor Mother*. Tschaikowskis Maßnahme gegen das Schicksal war kein entschlossenes Aufbegehren, sondern die Resignation. Diese aber hat sich auf grandiose Weise in seine Musik eingeschrieben.

In der Sinfonie Nr. 5 in e-Moll ist die Resignation quasi zum Programm geworden. In einer wohl vor der Komposition hingeworfenen Notiz schrieb Tschaikowski: »Introduktion. Völlige Hingabe an das Schicksal oder, was aber an sich dasselbe ist, an die unerforschliche Prädestination durch die Vorsehung. Allegro (I) Murren, Zweifel, Klagen, Vorwürfe gegen +++. (II) Soll ich mich dem Glauben hingeben??« Das nicht weiter erläuterte »+++« hat seither Rätsel aufgegeben, allerdings auch dazu eingeladen, hier einen Hinweis auf die seinerzeit nicht aussprechbare Homosexualität zu sehen. Das Jahr 1888 jedenfalls, in dem er die Sinfonie komponierte, erlebte Tschaikowski in einer seltsamen Diskrepanz – äußerlich sehr

erfolgreich, nicht zuletzt aufgrund einer ersten europaweiten Konzertreise als Dirigent, fühlte er sich innerlich leer. »Habe ich nicht immerzu meine Vorstellungskraft zu sehr überanstrengt, ist die Quelle nicht versiegt?« schrieb er zu Beginn des Sommers an seine Gönnerin Nadeshda von Meck.

Mit der Komposition der fünften Sinfonie überwand Tschaikowski diese Depression – und legte zugleich Zeugnis von ihr ab. In den verzweifelten und melancholischen Stimmungen vor allem der ersten beiden Sätze kann, wer will, die Angst vor schwindenden Kräften vernehmen. Förmlich greifbar wird diese, wenn am Ende des ersten Satzes der Orchesterklang in die tiefste Region hinabsinkt und dort verlischt. Das Schicksal hingegen bekommt in der Sinfonie eine regelrecht konkrete Gestalt: Es tritt in Form eines Themas auf, das in der langsamen Einleitung zum ersten Satz von den Klarinetten in tiefer Lage erstmals vorgetragen wird. Sowohl im zweiten wie im dritten Satz kehrt dieses Thema als unheilswangere Drohung wieder: In das *Andante cantabile* des zweiten Satzes fährt es mit unerbittlicher Wucht, im A-Dur-Walzer des dritten Satzes erscheint es schattenhaft in den Klarinetten. Im Finale wird die Depression dann jedoch triumphal niedergeschlagen, das Schicksalsthema wird nach Dur gewendet, Jubel und »trotziges Kraftgefühl« (wie der zeitgenössische Kritiker Eduard Hanslick es ausdrückte) bestimmen das Bild.

Es sei nicht verschwiegen, dass gerade diese Selbstgewissheit des abschließenden Satzes wieder und wieder als schal oder gewaltsam beanstandet worden ist: Einer der ersten Kritiker war Johannes Brahms, der Tschaikowski nach einer Probe in Hamburg seine Meinung rundheraus ins Gesicht sagte: Alles habe ihm gefallen mit Ausnahme des Finales. In der Tat ist die Apotheose dieses letzten Satzes wohl weniger das folgerichtige Ergebnis einer Entwicklung oder eines Kampfes (wie etwa in Beethovens fünfter Sinfonie). Und sicherlich auch keine plötzliche Hinwendung zu einem aktivistischen Eintreten für ein gemeinsames Anliegen im Sinne Moor Mothers. Doch vielleicht will Tschaikowskis Sinfonie anders gelesen werden: Es liegt hier am Ende nicht der Sieg eines Individuums über das Schicksal vor, vielmehr ist es wohl die Schicksalsgewalt selbst, die in strahlendem Dur triumphiert und über das Individuum gleichsam hinwegfegt.

Die titelgebenden Schicksalsklänge unseres heutigen Konzerts wären somit durchaus doppeldeutig zu verstehen. In dem einen Fall lassen die Texte und Klänge Moor Mothers ein über das Individuum hinausweisendes Schicksal hörbar werden, stellen indes auch einen energischen Versuch dar, es selbst in die Hand zu nehmen. Im anderen Fall, in dem von Tschaikowskis »Schicksalssinfonie«, ist es das Schicksal selbst, das erklingt. Und es ist hier auch das Schicksal, welches das Individuum in die Hand nimmt – und nicht umgekehrt.





DIRK KAFTAN

Der in Marburg geborene Dirigent Dirk Kaftan ist seit 2017 Generalmusikdirektor des Beethoven Orchester Bonn und der Oper Bonn. Hier dirigierte er u. a. Richard Strauss' *Die Frau ohne Schatten*, *Der Rosenkavalier* und *Elektra*, Beethovens *Fidelio*, Wagners *Lohengrin* und *Die Meistersänger von Nürnberg*, Prokofjews *Die Liebe zu den drei Orangen* sowie einige Produktionen der preisgekrönten Reihe FOKUS'33 wie Arnold Schönbergs *Moses und Aron*, Franz Schrekers *Der singende Teufel* und Kurt Weills *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny*.

Als gefragter Gastdirigent arbeitet er regelmäßig mit weltweit renommierten Orchestern und Opernhäusern zusammen. Zu seinen jüngsten Projekten zählen Auftritte und Aufnahmen mit den Wiener Symphonikern, dem KBS Symphony Orchestra Seoul, dem Staatstheater Nürnberg, dem Badischen Staatstheater Karlsruhe, den Bamberger Symphonikern, der NDR Radiophilharmonie und dem Ensemble Modern. Auch an führenden Opernhäusern in Kopenhagen, Hamburg und Berlin ist er ein gern gesehener Gast.

Als Auszeichnungen für seine Arbeit in Bonn erhielt Dirk Kaftan u. a. 2020 den OPUS Klassik für die CD-Aufnahme von Ludwig van Beethovens *Egmont* und wurde 2021 gemeinsam mit dem Beethoven Orchester Bonn mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet.

An der Komischen Oper Berlin ist er durch seine Zusammenarbeit mit dem Regisseur Herbert Fritsch in bester Erinnerung: 2022 dirigierte er den *Fliegenden Holländer*, 2025 die musikalische Komödie *Pferd frisst Hut* mit Musik von Herbert Grönemeyer. Zuletzt brachten Dirk Kaftan und Herbert Fritsch im Januar 2026 eine Neuproduktion von Verdis *Macbeth* am Theater Basel heraus.

MOOR MOTHER

Camae Ayewa (Moor Mother) ist eine international tourende Musikerin, Dichterin, bildende Künstlerin und Professorin für Komposition an der USC Thornton School of Music. Ihr Schaffen umfasst zahlreiche Genres, von Elektronik über Free Jazz bis hin zur klassischen Musik. Sie ist zudem Teil des in Philadelphia beheimateten künstlerischen Kollektivs Black Quantum Futurism, das sich mit den Konzepten und Methoden des Afrofuturismus auseinandersetzt.

2016 veröffentlichte Moor Mother ihr Debütalbum *Fetish Bones* auf Don Giovanni Records und hat seither regelmäßig neue Werke herausgebracht. Das Album *Irreversible Entanglements*, das sie mit der gleichnamigen Band aufnahm und 2017 herauskam, wurde von dem Fachmagazin *Stereogum* in die Liste der 20 besten Jazz-Alben der 2010er Jahre gewählt. Große Aufmerksamkeit erhielt auch das Album *Analog Fluids of Sonic Black Holes*, das sie 2019 veröffentlichte und 2022 erstmals auch in einer Orchesterfassung von Ian Anderson (Wooden Elephant) aufgeführt wurde. Weitere wichtige Zusammenarbeiten führten Moor Mother u. a. mit DJ Haram, dem Bassisten Luke Stewart, dem Rapper Billy Woods oder der Post-Metal-Band Sumac zusammen.

Als Soundscape- und visuelle Künstlerin wurde Moor Mothers Arbeit u. a. auf der Baltic Biennale, im Samek Art Museum, bei Vox Populi, in der Pearlman Gallery, im Metropolitan Museum of Art Chicago, im ICA Philadelphia, in der Bergen Kunsthalle, im Hirshorn Museum und in The Kitchen in New York gezeigt. Sie wurde als Durational-Performance-Künstlerin vom Moogfest Festival, der Vox Populi Gallery und der Icebox Gallery beauftragt. Ihr Kollektiv Black Quantum Futurism war in Ausstellungen im Schomburg Center, der Rebuild Foundation, in der Temple Contemporary Gallery an der Tyler School of Art und der Serpentine Gallery zu sehen. Zudem hat sie zahlreiche Workshops geleitet und war Mentorin an der New York University und dem Art Institute of Chicago.





WOODEN ELEPHANT

Wooden Elephant sind ein zeitgenössisches klassisches Streichquintett, das klassische elektronisch basierte Alben neu interpretiert und sie als rein akustische, abendfüllende Werke der zeitgenössischen Klassik präsentiert. In Zusammenarbeit mit dem genreübergreifenden deutschen Festival PODIUM Esslingen vollendete Wooden Elephant zunächst eine dreiteilige Albumreihe, bestehend aus Björks *Homogenic* (2017), Radioheads *Kid A* (2018) und Beyoncés *Lemonade* (2019, ergänzt durch die Gedichte von Warsan Shire aus dem visual album).

Seitdem haben sie ihre Alben an Veranstaltungsorten und auf Festivals wie dem Verbier Festival, dem Amsterdamer Concertgebouw, dem Konzerthaus Berlin, dem Days Off Festival der Philharmonie de Paris, dem Londoner Kings Place, dem Schleswig-Holstein Musik Festival und dem Beethovenfest Bonn aufgeführt. Ihre Arrangements wurden vom Concertgebouw-Orchester aufgeführt und von AppleTV+ als Soundtrack verwendet.

Zu den Kooperationen zählen unter anderem die Zusammenarbeit mit dem Ballett am Rhein, aus der ein Ballett entstand, das auf dem Album *OIL OF EVERY PEARL'S UN-INSIDES* der Elektro-Künstlerin SOPHIE basiert. Ebenso wurde gemeinsam mit Moor Mother und dem Beethoven Orchester Bonn eine symphonische Fassung von *Analog Fluids of Sonic Black Holes* entwickelt. Darüber hinaus entstand in Kooperation mit dem Spezialisten für präpariertes Klavier, Mathias Halvorsen, eine vollständig akustische Interpretation des epischen Doppelalbums *Drukqs* von Aphex Twin.

Eine große Inspiration für das Ensemble und die Arrangements war die Zusammenarbeit des Wooden-Elephant-Bratschisten und Komponisten Ian Anderson mit dem London Contemporary Orchestra. In den Jahren 2014–2015 arbeitete das LCO mit dem Radiohead-Gitarristen Jonny Greenwood an dessen zeitgenössischer Streichkammermusik zusammen, was in einer gemeinsamen Europatournee und der Mitwirkung am Radiohead-Album *A Moon Shaped Pool* gipfelte. Dabei experimentierte Greenwood mit Klangerzeugungstechniken, wozu auch die Einbeziehung ungewöhnlicher Objekte wie Plektren und Pacay-Shaker gehörte. Seine ständigen Fragen wie »Was passiert, wenn man es damit zupft?« oder »Was passiert, wenn man es damit schlägt?« beeinflussten die Interpretationen auf dem Album von Wooden Elephant maßgeblich.

Zu den Zukunftsplänen gehört ein Auftrag des Verbier Festivals, eines der unzähligen bahnbrechenden Alben von Miles Davis, *In a Silent Way*, neu zu bearbeiten, um den hundertsten Geburtstag der Jazzlegende im Juli 2026 zu feiern.

ORCHESTER DER KOMISCHEN OPER BERLIN

Das Orchester der Komischen Oper Berlin wurde 1947 zur Eröffnung des Hauses an der Behrenstraße von Walter Felsenstein gegründet. Dirigenten wie Otto Klemperer, Václav Neumann, Robert Hanell und Kurt Masur prägten das Orchester dabei maßgeblich in Opernproduktionen wie auch im Konzertrepertoire.

Als Generalmusikdirektoren leiteten u. a. Rolf Reuter, Yakov Kreizberg und Kirill Petrenko das Orchester, während 1. Kapellmeister:innen wie Vladimir Jurowski, Jordan de Souza, Patrick Lange, Markus Poschner und Kristiina Poska wichtige Impulse gaben.

Es gastierten Dirigent:innen wie Rudolf Kempe, Marie Jacquot, Gabriel Feltz, Simone Young und Dennis Russel Davies. Ur- und Erstaufführungen wurden mit Komponist:innen wie Hans Werner Henze, Krzysztof Penderecki, Elena Kats-Chernin, Giuseppe Manzoni, Siegfried Matthus, und Aribert Reimann realisiert. Auch die Liste international renommierter Gastsolist:innen aus dem In- und Ausland spiegelt die große Bandbreite musikalischer Stile und Genres in der Arbeit des Orchesters: Es sangen und konzertierten gemeinsam mit dem Orchester Künstler:innen wie Rudolf Buchbinder, Maria Farantouri, Daniel Hope, Barbara Hendricks, Patricia Kopatchinskaja, Gidon Kremer, Mischa Maisky, Dagmar Manzel, Gabriela Montero, Till Brönner und Fazil Say.

Ob in Sinfonie-, Kammerkonzerten oder in der Oper – das Orchester der Komischen Oper Berlin spiegelt die gesamte Genrevielfalt der Musikkultur von Barock bis hin zu zeitgenössischer Musik wider. Einen wichtigen Schwerpunkt legt das Orchester der Komischen Oper Berlin auf Konzerte für Kinder und Jugendliche, die die pädagogische Verantwortung und den Wunsch unterstreichen, neue und junge Publikumsgenerationen für klassische Musik zu begeistern.

Seit der Spielzeit 2023/24 ist James Gaffigan Generalmusikdirektor der Komischen Oper Berlin.



IN A NUTSHELL

MOOR MOTHER: ANALOG FLUIDS OF SONIC BLACK HOLES

In 2019, the genre-defying musician Moor Mother released a sensational album: *Analog Fluids of Sonic Black Holes*. It seems impossible to find a clear label for this work – is it rap? Hip-hop? Electronic punk? But the immense energy emanating from this music hardly requires such classification: Moor Mother presents here an indictment of injustice, oppression and racist arbitrariness that is as scathing and multifaceted as it is rousing. At the same time, Moor Mother also brings a counter-narrative to conventional historiography into focus by giving voice to the experiences of marginalized and nameless Black people.

It is hard to imagine that this album, driven by samples and electronic beats, could take the form of an orchestral work – yet this is precisely what Moor Mother has achieved with the help of composer Ian Anderson. Moor Mother's furious rhythmic energy is paired with the monumental, powerful sound of the late-Romantic orchestra as well as the chamber-music textures of the Wooden Elephant string quintet. In this new version, *Analog Fluids of Sonic Black Holes* was first presented in 2022 at the Beethovenfest Bonn under the direction of Dirk Kaftan.

PIOTR TCHAIKOVSKY: SYMPHONY NO. 5 («FATE SYMPHONY»)

The year 1888, in which Tchaikovsky composed his Fifth Symphony, was marked by a strange discrepancy for the composer – outwardly very successful, not least due to his first Europe-wide concert tour as a conductor, he felt inwardly empty. »Have I not overstrained my imagination too much; has the well not run dry?« he wrote to his patron Nadezhda von Meck at the beginning of the summer. There has also been repeated speculation as to whether this crisis was linked to the composer's homosexuality, which he could not live openly.

By composing the symphony, Tchaikovsky overcame his depression – and at the same time bore witness to it. In the first two movements, melancholic and despairing moods are given ample space. Fate itself is introduced in the form of a striking minor-key theme that is present in all movements, only to return defiantly in the major key in the final movement and lead the work to a triumphant apotheosis.

LES ŒUVRES EN BRIEF

MOOR MOTHER: ANALOG FLUIDS OF SONIC BLACK HOLES

Moor Mother, musicienne inclassable, a sorti en 2019 un album qui a fait sensation : *Analog Fluids of Sonic Black Holes*. Une œuvre qu'il est difficile de ranger dans une catégorie précise : s'agit-il de rap ? de hip-hop ? de punk électronique ? L'énergie prodigieuse qui s'en dégage se passe de classification : avec fureur et complexité, Moor Mother y dénonce dans un élan irrésistible l'injustice, l'oppression et l'arbitraire du racisme. Dans le même temps, elle propose un contre-récit à l'historiographie traditionnelle en donnant la parole à des personnes noires anonymes et marginalisées.

On peine à concevoir que cet album porté par des samples et des beats électroniques puisse être adapté sous la forme d'une œuvre orchestrale – Moor Mother y parvient pourtant avec l'aide du compositeur Ian Anderson. L'énergie rythmique rageuse de Moor Mother s'associe à la monumentalité et à la puissance de l'orchestre post-romantique ainsi qu'au son intimiste du quintette à cordes Wooden Elephant. Cette nouvelle version d'*Analog Fluids of Sonic Black Holes* a été présentée pour la première fois en 2022, au Beethovenfest de Bonn, sous la direction de Dirk Kaftan.

PIOTR TCHAIKOVSKI: SYMPHONIE N° 5 (« SYMPHONIE DU DESTIN »)

Tchaïkovski composa sa 5e symphonie en 1888, année qui fut pour lui marquée par une dissonance troublante : alors qu'il connaissait un grand succès auprès du public, notamment grâce à une première tournée de concerts à travers l'Europe en tant que chef d'orchestre, il se sentait vide à l'intérieur. « N'ai-je pas trop sollicité mon imagination, la source ne s'est-elle pas tarie ? », écrivait-il au début de l'été à sa mécène Nadejda von Meck. On a souvent avancé que cette crise était liée à l'impossibilité, pour le compositeur, de vivre son homosexualité au grand jour.

Tchaïkovski surmonta sa dépression en composant cette symphonie – qui en constitue aussi un témoignage. Les deux premiers mouvements laissent une large place à la mélancolie et au désespoir. Le Destin est introduit sous la forme d'un thème en mineur qui revient mouvement après mouvement avant de réapparaître tel un défi, en mode majeur, dans le dernier mouvement, et de mener l'œuvre vers une apothéose triomphale.

ÖZET BİLGİ

MOOR MOTHER: ANALOG FLUIDS OF SONIC BLACK HOLES

2019 yılında, ezber bozarak müzik türleri arasındaki sınırları yıkan müzisyen Moor Mother, büyük ses getiren bir albüm çıkardı: *Analog Fluids of Sonic Black Holes*. Bu eseri tek bir kategoriye sığdırmak imkânsız görünüyor: Bu rap mi? Hip-hop mu? Elektronik punk mı? Bununla birlikte, bu müziğin yaydığı muazzam enerji, böyle bir sınıflandırmaya da ihtiyaç duymuyor: Moor Mother burada adaletsizliğe, baskıya ve ırkçı keyfiliğe karşı hem öfkeli hem de çok boyutlu, ama aynı zamanda sürükleyici bir eleştiri sunuyor. Aynı zamanda Moor Mother, marjinalleştirilmiş ve isimsiz kalmış siyahilerin yaşadıklarını dile getirerek, geleneksel tarih yazımına karşı bir alternatif anlatıyı da merkeze alıyor.

Sampel ve elektronik ritimlerle desteklenen bu albümün bir orkestra eseri kılığına girebileceğini tasavvur etmek neredeyse imkânsız görünse de Moor Mother, besteci Ian Anderson'ın yardımıyla tam da bunu başarıyor. Moor Mother'ın öfkeli ritmik enerjisi, geç romantik orkestranın anıtsal ve güçlü sesiyle birleşirken, Wooden Elephant yaylı beşlisinin oda müziği tınıları da onlara katılıyor. Bu yeni versiyonunda *Analog Fluids of Sonic Black Holes*, ilk kez 2022'de Beethovenfest Bonn'da Dirk Kaftan'ın yönetiminde sahneye konulmuştu.

PYOTR ÇAYKOVSKİ: 5. SENFONİ («ALIN YAZISI SENFONİSİ»)

Çaykovski'nin 5. Senfonisini bestelediği 1888 yılı, bestecinin tuhaf bir çelişki içinde yaşadığı bir yıl olmuştu. Dışarıdan bakıldığında, özellikle şef olarak çıktığı ilk Avrupa turnesi sayesinde büyük bir başarı elde etmiş olsa da, içinde büyük bir boşluk hissediyordu. Yaz başında destekçisi Nadezhda von Meck'e yazdığı bir mektupta, »hayal gücümü sürekli olarak çok fazla mı zorladım acaba, yoksa kaynak mı kurudu?« diye soruyordu. Bu krizin, bestecinin kamuoyuna ifşa edemediği eşcinselliğiyle bir ilgisi olup olmadığı da çok sıkça spekülasyon konusu yapıldı.

Çaykovski, bu senfoniye besteleyerek depresyonunu aştı ve aynı zamanda bu depresyonu da eserinde ifade etti. İlk iki bölümde melankolik ve çaresiz ruh halleri geniş yer bulur. Kader, tüm bölümlerde mevcut olan belirgin bir minör tema şeklinde eserine girer, son bölümde ise meydan okurcasına majöre dönerek geri gelir ve eseri tanrı katına çıkan bir ölümlü edasıyla muzaffer bir zirveye ulaştırır.



IMPRESSUM

Herausgeberin	Komische Oper Berlin @Schillertheater Dramaturgie Schillerstraße 9, 10625 Berlin komische-oper-berlin.de
Intendanz Generalmusikdirektor Redaktion Lektorat Layoutkonzept Grafik Druck	Susanne Moser, Prof. Philip Bröking James Gaffigan Wolfgang Behrens Theresa Rose STUDIO.jetzt Berlin Hanka Biebl Druckhaus Sportflieger
Quellen	Den Artikel und die Werke in Kürze verfasste Wolfgang Behrens. Übersetzungen: Saskya Jain (Englisch), Yasmina Ikkene (Französisch), Mehmet Çalli (Türkisch).
Bilder	S. 4: T. Böttcher S. 7: Isaac Levitan, <i>Über der ewigen Ruhe</i> , 1894 S. 12: Irène Zandel S. 15: Ebru Yildiz S. 16: Anneveldt Multimedia S. 19: Jan Windszus Photography S. 23: Isaac Levitan, <i>Vladimirka</i> , 1892
Redaktionsschluss	1. April 2026 Änderungen vorbehalten



FÖRDERN ERMÖGLICHT!

Sind Sie auf den Geschmack gekommen? Noch mehr Komische Oper Berlin gibt's bei uns im Förderkreis!

MEHR VIELFALT, MEHR MUSIK, MEHR OPER!

Als Mitglied ermöglichen Sie die Umsetzung künstlerischer Projekte und Vermittlungsprogramme sowie die Ausbildung junger Sänger:innen und Musiker:innen. Außerdem werden Sie zu Empfängen und besonderen Veranstaltungen eingeladen!

Kartenkontingente
für Premieren
und exklusive Reisen
ab der Stufe
FÖRDER:IN

Zwei Karten für
Premieren
und Einladung zu
Premierenempfängen
ab der Stufe
PREMIERENCLUB

Individuell
auf Sie abgestimmte
Erlebnisse im
**PATRONS'
CIRCLE**

Einzigartige Einblicke
hinter die Kulissen
sowie Einladung zum
Abendessen mit der Intendanz
ab der Stufe
**INTENDANT:INNEN
CIRCLE**

Freier Eintritt
zu Generalproben
für
**JUNGE
FREUND:INNEN**

25% Rabatt
auf zwei Karten
pro Vorstellung mit
der *FörderCard*
•
Kartenkontingente für
Generalproben
•
Spannende
Veranstaltungen

FÖRDERN SIE MIT UNS!
ALLE INFOS ZU UNSEREN ANGEBOTEN
FINDEN SIE HIER:



komische-oper-berlin.de/foerderkreis/

**FÖRDER
KREIS** 
KOMISCHE
OPER BERLIN

Fünf Euro sparen



... mit der Berliner Sparkasse

Als Kundinnen und Kunden der Berliner Sparkasse profitieren Sie mit dem Aktionscode „BerlinerSparkasse“ vom exklusiven Opernrabatt.

[berliner-sparkasse.de/
opernrabbatt](http://berliner-sparkasse.de/opernrabbatt)



Berliner
Sparkasse

TANZ IN DEN MAI

SPRING!

TERMIN

So, 3. Mai 2026

16 Uhr

Werke von Silvestre Revueltas, Brett Dean, Charles Ives und Igor Strawinsky

Sinfoniekonzert mit Tito Muñoz und Josefine Mindus (Sopran)

Orchester der Komischen Oper Berlin

@Schillertheater

DAS FRANZÖSISCHE
CHORKONZERT

SACRE CHOR

TERMIN

Mo, 29. Juni 2026

20 Uhr

Werke von Lili Boulanger, Francis Poulenc und Gabriel Fauré

Sinfoniekonzert mit David Cavelius, Iveta Apkalna (Orgel), Penny Sofroniadou (Sopran) und Hubert Zapiór (Bariton)

Chor und Orchester der Komischen Oper Berlin

@Konzerthaus Berlin

AUFTAKT MIT ÁDÁM FISCHER

BITTE MIT B

TERMIN

Mo, 5. November 2026

20 Uhr

Werke von Ludwig van Beethoven, Béla Bartók und Johannes Brahms

Sinfoniekonzert mit Ádám Fischer

Chor und Orchester der Komischen Oper Berlin

@Konzerthaus Berlin



